

## Zu einer hethitischen Präteritalendung -ar

1. Als Endung der 3. Person Pluralis im hethitischen Präteritum des Aktivs der *mi-* und *hi-*Flexion fungiert bekanntlich eine auf -r ausgehende Endung, die in den Texten als -ir und -er auftritt<sup>1)</sup>. Schon 1933 hat H. Ehelolf (OLZ 36, 2 Anm. 6) auf eine Präteritalendung -ar aufmerksam gemacht und dafür auf *pí-iš-kar* Bo 2318 (= KUB XXXVIII 3) I 17<sup>2)</sup> sowie auf *zi-na-ar* (vgl. KUB XXV 1 I '34', 37) im Wechsel mit *zi-nir* (vgl. KUB XXV 3 III 7) verwiesen. Bezuglich *zi-na-ar* und *zi-nir*, das auch als *zi-när* umschrieben werden könnte, wissen wir heute, daß es sich bei diesem Wort wohl um ein Substantiv (proto-)hattischer Herkunft handelt<sup>3)</sup>. H. Otten konnte 1942<sup>4)</sup> die (jetzt auch von mir am Textfoto zweifelsfrei verifizierbare) Verbalform *ú-e-mi-ja-ar* KUB XVII 10 I 37 (in Rasur) anführen. Schließlich läßt sich noch die Verbalform *dam-m[i-i]š-sar* aus der junghehitischen Niederschrift KBo III 38 Rs. 29 nennen, der im althethischen Exemplar die Graphie *ta-me-eš-šir* KBo XXII 2 Rs. 12'

<sup>1)</sup> J. Friedrich, HE I<sup>2</sup> §149 notiert: -er (-ir), dagegen A. Kammenhuber (HdO, I. Abteilung, 2. Band, 1. und 2. Abschnitt, Lfg. 2, Leiden/Köln 1969, 224) allein -er. Ich selbst (StBoT 6, 1968, 124 f., 132) hatte in -ir die eigentliche Endung sehen wollen und -er als Ergebnis einer Kontraktion von vokalischem Stamm auslaut und -i- der Endung -ir verstanden, doch soll dies hier nicht näher erörtert werden. Grundsätzlich zu berücksichtigen ist dabei auch der Umstand, daß das Keilschriftzeichen IR auch den Lautwert [er] haben konnte. Für die Lesung -ir oder -er ist meist der vorausgehende vokalische Silbenauslaut entscheidend.

<sup>2)</sup> Vgl. Umschrift und Übersetzung bei C.-G. von Brandenstein, Hethitische Götter nach Bildbeschreibungen in Keilschrifttexten (= MVAeG 46/2), Leipzig 1943, 18; L. Rost, MIO 8, 1963, 183 (Übersetzung); A. M. Polvani, Eothen 3, Florenz 1988, 177 (mit sehr fehlerhafter Umschrift, was leider für das gesamte Buch typisch ist).

<sup>3)</sup> Vgl. E. Larache, RHA XIII/57, 1955, 72 ff.; A. Goetze, JCS 22, 1968, 22; H. Otten, StBoT 13, 1971, 41.

<sup>4)</sup> H. Otten, Die Überlieferung des Telipinu-Mythus (= MVAeG 46/1), Leipzig 1942, 9 Anm. k. Das Tafelfoto, das ich dankenswerterweise im Boğazköy-Archiv (Mainz) habe einsehen können, zeigt deutlichere Zeichenspuren als die Autographie des Editionsbandes. Auch wenn *uemijar* in KUB XVII 10 hatte völlig getilgt werden sollen, muß dennoch mit der Existenz dieser Verbalform gerechnet werden.

## Zu einer hethitischen Präteritalendung -ar

entspricht<sup>5)</sup>. Inzwischen lassen sich zwei weitere Präteritalformen auf -ar nachweisen, die mich letztlich auch veranlaßt haben, die Frage nach der Existenz einer hethitischen Verbalendung -ar hier noch einmal aufzugreifen.

2. Eine der beiden neu hinzugekommenen Verbalformen auf -ar findet sich im mittelhethischen<sup>6)</sup> Maşat-Brief Nr. 6 (Ms. 75/16) Rs. 22, wo es ab Zeile 18 ff. (in direkter Rede) gemäß der Transliterierung durch S. Alp<sup>7)</sup> heißt: *ka-a-ša-ya LÚ.MEŠša-pa-ša-al-li-e-eš AŠ-PUR nu-ya URU Ma-la-az-z[i-]an URU Túg-ga-aš-ta-an-na ša-ú-ši-ja-ar* „Siehe, die Späher habe ich (aus)gesandt; sie haben (die Städte) Malazzija und Taggašta ausgekundschaftet“<sup>8)</sup>. Die Präteritalform *ša-ú-ši-ja-ar* gehört zu dem von S. Alp (a.a.O.) in den Maşat-Texten nachgewiesenen und bedeutungsmäßig erschlossenen Verbum *šausiija-* (vgl. *šapašiija-*) „(aus)spähen, auskundschaften“.

3. Die andere, hier ebenfalls erstmalig in die Diskussion um eine Pluralendung -ar einzubringende Präteritalform ist *hāničar* „sie schöpften“ aus Bo 6472, wo wir nach einer alten Umschrift von

<sup>5)</sup> H. Otten, StBoT 17, 1973, 12, 51 f., 53, 77; vgl. A. Kammenhuber, MIO 2, 1954, 56 mit Anm. 34 (dort wie auch in HW<sup>2</sup> I, 1975–1984, 296 Hinweis auf den im Junghehitischen wohl singulären Auslautwechsel -šar/-šir bei dem Abstraktum *arijašeš(š)ar*; vgl. A. Ünal, THeth 3, 1974, 106; C. Rüster – E. Neu, StBoT Bh. 2, 1989, Nr. 5).

<sup>6)</sup> Zur Datierung der Maşat-Briefe in die Zeit vor Šuppiluliuma I. s. S. Alp, Belleten, Cilt XLIV, Sayı: 173 (Ocak 1980) den ayribasım, Ankara 1980, 53 ff.; FsOtten 1988, 4; zum Alter von ABoT 65 s. E. Neu, IF 81, 1976, 324 f.; H. A. Hoffner, JNES 31, 1972, 33. Daß dieser Maşat-Brief nicht vor IJattušili III. zu datieren sei, wie in THeth 9, 1979, 311 (et passim) behauptet wird, halte ich nachweislich für falsch; man beachte z. B. nur das im Maşat-Brief 75/15 auftretende *NA-AP-ŠA-DU* bzw. *š-NA NA-AP-ŠA-TI*, heißt es doch in THeth 9, 251 ausdrücklich, daß der Gebrauch von *NAPSĀTU* in der Bedeutung „Personal“ für Texte Arnuandas I. typisch sei, also deutlich auf mittelhethitisches Alter weist. Für paläographische Aussagen bleibt die Edition der Maşat-Texte durch S. Alp abzuwarten.

<sup>7)</sup> FsOtten 1988, 3.

<sup>8)</sup> S. Alp (a.a.O.) hatte überliefertes *ša-ú-ši-ja-ar* zum Verbalnomen *ša-ú-ši-ja(-u)-ar* emendiert, das dann hinsichtlich der beiden im Akkusativ stehenden Städtenamen verbale Rektion gezeigt hätte; demgegenüber hält H. Otten (mündlich) an der überlieferten Wortform *ša-ú-ši-ja-ar* fest, indem er sie als finite Verbalform der 3. Pers. Plur. Prät. Akt. bestimmt und damit auch einen grammatisch vollständigen Satz gewinnt. Wie H. Otten, dem ich für diesen Hinweis und dessen Verwertung sehr herzlich danke, weiter dazu ausführt, hat sich S. Alp inzwischen diesem Interpretationsvorschlag angeschlossen und zugleich mitgeteilt, daß die Maşat-Texte keine weitere Präteritalform auf -ar enthalten.

C.-G. von Brandenstein lesen<sup>9</sup>): *nu ki-iš-ša-an te-ez-zi / (12') ]ya-a-tar har-mi ha-a-ni-ja-ra-at šu-up-pa-e-ěs / (13') ]ú-te-er-ma-at ha-ra-a-ni-iš pít-te-ja-l[ i-e-ěs]* „und folgendermaßen spricht er: / ]Wasser halte ich. Geschöpft haben es die reinen / ] herbeigebracht aber haben es die flink[en] Adler“<sup>10</sup>). Ein Duplikat dazu stellt die mittelhethitische Niederschrift KUB XXXIII 62 II 1'-3' dar, wo von dem verbalen Ausdruck nur noch *-r]a-at* (Z. 2') in Spuren erhalten ist<sup>11</sup>). Da mir Bo 6472 lediglich in einer Umschrift vorliegt, sind Aussagen zum paläographischen Alter dieses Tontafelfragments nicht möglich; das Vorhandensein eines mittelhethitischen Duplikats<sup>12</sup>) zeigt aber, daß die Textkomposition altersmäßig mindestens in die mittelhethitische Sprachperiode zurückreicht, was bedeutet, daß *hānijar* bereits in der mittelhethitischen Vorlage gestanden haben könnte. Im Hinblick auf mittelhethitisches *ša-ú-ši-ja-ar* wäre *hānijar* als eine weitere auf *-ar* ausgehende Präteritalform des Mittelhethitischen nicht ungewöhnlich. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß auch die eingangs genannte Präteritalform *ú-e-mi-ja-ar* einer mittelhethitischen Niederschrift entstammt. In den hethitischen Texten finden sich sonst die Präteritalformen *ú-e-mi-ir* und *ú-e-mi(-i)-e-er*, wobei *ú-e-mi-ir* davon die ältere Bildungsweise zu sein scheint.

4. Im Gegensatz zu *hānijar*, *šausijar* und *uemijar* sind die bereits oben (§ 1) angeführten Präteritalformen *pí-iš-kar* und *dam-m[i-i]š-šar* im Wortauslaut jeweils mit einem Silbenzeichen der Struktur KVK<sup>13</sup>) geschrieben: KAR bzw. SAR. Hier ist die lautliche Interpretation des Vokals weniger eindeutig, da KAR theoretisch auch *kir*,

<sup>9</sup>) Auch hier gilt mein herzlicher Dank wieder H. Otten, der mich freundlicherweise auf diese Textstelle aufmerksam machte und mir auch deren Benutzung und Verwertung erlaubte.

<sup>10</sup>) In Z. 12' ist vielleicht *šu-up-pí ]ya-a-tar* (vgl. *]šu-up-pí ya-a-tar ha-a-nir* KUB LIV 31 Vs. 8'; 2. Hälfte des 13. Jh. v. Chr.) zu ergänzen. Fraglich bleibt das Substantiv, zu dem *šu-up-pa-e-ěs* aus Zeile 12' Attribut ist. Mit Blick auf andere Belege mit *šuppaes* könnte man an „Priester“ (LÜ.MEŠSANGA) oder „Jungfrauen“ (MUNUS.MEŠKI.SIKIL) denken.

<sup>11</sup>) Vgl. auch *pít-t]i-ja-a-li-ěs he-e-ni-ra-at šu-up-p[a-e-ěs* KUB XXXIII 34 Vs. 6' (CTH 332.2); Niederschrift des 13. Jh. v. Chr. (Abschrift); ibid. 7' *hi-ni-ir*. Mit pronominalem Enklitikon versehen ist auch *ha-ni-ir-ra-at* (*hanirr=at*) KUB XLIV 56 III 1 (Niederschrift des 13. Jh. v. Chr.). Auch die Präteritalform *ha-ni-e-er* findet sich in einer Niederschrift des 13. Jh. v. Chr. – Zu heth. *han-/hen-*, *hanija-* „schöpfen“ s. auch N. Oettinger, SHV 52 sowie 585 s. v.

<sup>12</sup>) Für mittelhethitisches Alter von KUB XXXIII 62 sprechen vor allem die Zeichenfomen AG, AII, DA (vgl. III 9'), DU, E, EN, IG, IT (Δ; vgl. II 10', 16', 17', 20'), LI, TAR, URU; vgl. die Graphie *e-ěs-tu* III 13'.

<sup>13</sup>) KVK = Konsonant + Vokal + Konsonant.

und SAR auch *šir*, gelesen werden könnte<sup>14</sup>). Die Verbalform *pí-iš-kar* entstammt einem (Bildbeschreibungs-)Text aus der zweiten Hälfte des 13. Jh. v. Chr., und demselben Jahrhundert gehört die Abschrift mit der Graphie *dam-m[i-i]š-SAR* an<sup>15</sup>).

5. Nimmt man *pí-iš-kar* und *dam-m[i-i]š-šar* wegen fehlender Eindeutigkeit in der Graphie aus der Diskussion um eine Präteritalendung *-ar* heraus, so bezeugen doch die eindeutigen Graphien *hānijar*, *šausijar* und *uemijar* eine Präteritalendung *-ar* (3. Pers. Plur. Akt.). Dabei verdient besondere Beachtung, daß *šausijar* und *uemijar* in zweifelsfrei mittelhethitischen Texten belegt sind; für die Verbalform *hānijar*, die mir nur in einer alten Umschrift zugänglich ist und daher paläographisch vorerst nicht datiert werden kann, konnte auf Grund eines mittelhethitischen Duplikats festgestellt werden, daß die Textkomposition und somit vielleicht auch die Graphie *hānijar* mittelhethitischen Alters sind. Auch die Verbalendungen *-yani* / *-uni* (1. Pers. Plur. Präs. Akt.) und *-tani* (2. Pers. Plur. Präs. Akt.) sind für die ältere Sprache typisch; dazu gesellt sich nun offensichtlich auch die Präteritalendung *-ar*.

6. Abschließend sei daran erinnert, daß ich für das Rekonstrukt des Indogermanischen auch mit einer Verbalendung *\*-or* rechne, und zwar als 3. Pers. Plur. im Nicht-Präsens des Perfektum<sup>16</sup>), wobei

<sup>14</sup>) Zu den Ausgängen *-kar* und *-šar* als rein graphische Angelegenheit s. I. Laroche, RA 46, 1951, 161 ff. (mit Anm. 4), doch s. auch H. Kronasser, IHS 1, 1966, 381. Vgl. speziell zu *dam-m[i-i]š-šar* C. Kühne – H. Otten, StBoT 16, 1971, 37 (zu II 11) sowie H. Otten, StBoT 17, 1973, 51, 53. Gegenüber StBoT 6, 1968, 138, wo ich noch mit E. Laroche (a. a. O.) die damals bekannten Präteritalformen auf *-ar* als sprachrecht in Zweifel zog, sehe ich jetzt auf Grund der neuen Belege *hānijar* und *šausijar* (mittelheth.) das Überlieferungsbild insofern differenzierter, als lautliche Doppeldeutigkeit eigentlich nur für die im Wortausgang mit den KVK-Zeichen KAR und SAR geschriebenen Verbalformen gelten kann, während in den anderen Fällen der Wortausgang mit dem Silbenzeichen -AR eindeutig auf a-Vokalismus weist.

<sup>15</sup>) Nach wie vor (s. schon StBoT 6, 138 Anm. 98) lassen sich Wortformen wie *hu-ul-la-ra*, *ša-an-na-ar*, *ti-ja-ar* oder *ya-al-li-ja-ra* KUB XLVIII 69 (Bo 3152) Vs. 3,7 für unsere Fragestellung nicht verwerten, da deren Bestimmung als Präteritalformen zweifelhaft ist. Fraglos scheint mir dieses Textbruchstück in sprachlicher Hinsicht zur hethisch-luwischen Sprachgruppe zu gehören (vgl. V. Haas, WZKM 68, 1976, 203), doch läßt es sich weder dem Hethitischen noch dem Luwischen oder Palaischen zuweisen. Für das Keilschrift-Luwische und wohl auch für das Palaische wäre allerdings keine *r*-haltige Prät.-Endung zu erwarten.

<sup>16</sup>) Zu Einzelheiten s. StBoT 6, 1968, 138, 143; vgl. in: B. Schlerath (Ed.), Grammatische Kategorien. Funktion und Geschichte. Akten der VII. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft. Wiesbaden 1985, 283, 285.

dieses Nicht-Präsens stofflich auf dem alten 'Injunktiv' des Perfekturn beruht. Der Umstand, daß der heth. Präteritalendung *-ar* höheres Alter zukommt, ermutigt mich, in dieser bisher nur vereinzelt nachweisbaren Verbalendung *-ar* die Kontinuante von grundsprachlichem *\*-or* zu sehen, das zunächst im Bereich des Perfektum (Zustandsform) heimisch war, von dort in die hethitische *hi*-Konjugation geriet und von der *mi*-Konjugation als Präteritalendung übernommen wurde<sup>17)</sup>). Wegen der noch überaus spärlichen Beleglage von Präteritalformen auf *-ar* läßt sich schwerlich eine Vermutung wagen, in welcher Sprachschicht eine so alte Endung *-ar* (< idg. *\*-or*) überdauert hat, um dann doch noch an die Oberfläche der schriftlichen Überlieferung zu gelangen. Die Zukunft wird erweisen, ob sich noch weitere Belege für Präteritalformen auf *-ar* anfinden und, wenn ja, ob diese sich ebenfalls auf die ältere Sprache konzentrieren werden.

Sprachwissenschaftliches Institut  
der Ruhr-Universität  
Postfach 102148  
D-4630 Bochum 1

Erich Neu

<sup>17)</sup> Heth. *ȝemija-* (vgl. *ȝemijar*) ist ein *mi*-Verbum, *han-* (vgl. *hānijar*) ein *hi*-Verbum, doch flektiert stammerweitertes *hanija-* nach der *mi*-Konjugation (vgl. *hanijami*). Heth. *šaušija-* (*šapasija-*; vgl. *šaušijar*) dürfte ein *mi*-Verbum sein. – Auslautendes *-r*, das sonst in der älteren Sprache nach *-a-* gefährdet war, blieb, wie die wenigen Präteritalformen auf *-ar* zeigen, erhalten; zu *-r* im hethitischen Wortauslaut s. E. Neu, FsNeumann 1982, 205 ff., 222 ff., aber auch H. C. Melchert (in: Y. L. Arbeitman, Ed., *A Linguistic Happening in Memory of Ben Schwartz*, Louvain-La-Neuve 1988, 215 ff.). – Zur Etymologie von heth. *han-* „schöpfen“ s. jetzt W. P. Schmid, FsOtten 1988, 310 ff.

## Hittite *alpu* and *dampu*

I think that H. G. Güterbock has now amply defended ("Bilingual Moon Omens from Boğazköy", *Abraham Sachs Memorial*) his reading and interpretation of the adjectives *alpu-* 'pointed' and *dampu-* 'blunt'.

Regarding his discussion, we have lost nothing by surrendering German *Dampf* as a cognate, since IE *\*b* (> Gmc. *\*p*) is too rare to be of much assistance anyway. Cutting bluntness into a horn is nonsense in any language; I note also that Puhvel *HED* s. v. has "onto". One normally never cuts the absence that is left; when we read in *HED ŠA GÍR alpue[* 'blunting of a dagger' (cf. Laroche and Otten) we are led to wonder if it is natural to be always talking about blunting daggers and horns.

Consider now the entry *alpu-* *HED* 40-1, where *alpu-* is equated with Lith. *alpiš* 'weak' (while *alpant-*, I think, is indeed well compared with Lith. *alpti*, etc.). *HED* adduces a further supposed relation to Greek *ἀμβλύς* : *ἀμαλός* (on which see *Živa Antika* 20, 1970, 5, and *Celtica* 10, 1973, 151 ff.), but this last is very differently based on the notion 'soft'. Puhvel's equation is not persuasive, and one may plausibly ask why 'blunt' implies 'weak'; I must also reject his account *Gedenkschrift für Heinz Kronasser* 1982, 184-5.

Let us turn to the formal aspects of these words. Antonyms with stems in *-ú-* were properly in zero-grade; see the relevant section of Wackernagel, *Altindische Grammatik* (1953) and E. P. Hamp, *Lingua* 61, 1983, 1-8. Lithuanian, as with *alpiš*, is a poor guide in this respect, since it has merged this class in vocalism with that of the oxytone *o*-grade deverbal theatics; see E. P. Hamp, *Baltistica* 20, 1984, 141-2.

I therefore reconstruct *dampu-* as *\*tmp-ú-*, and place it in relation to Slavic *topъ* (OCS *tapъ*, Cz. *tupý*, Pol. *tępy*) < *\*tomp-ó-s*, an *o*-grade deverbal thematic.

On similar lines we must explain *alpu-* as *\*p-ú-* or *\*lph-ú-*. Semantically the comparison then suggests itself to Welsh *llym*, Breton *lemm* < *\*limmo-* 'sharp'. Such a form cannot derive in Celtic from *\*lpmo-*, since in this position the *\*p* disappears and leaves the *\*m* to lenite; thus Welsh *cryf* 'strong' < *\*krimo-* < *\*krp-mo-* : Lat. *corpus* (E. P. Hamp, *Études celtiques* 9, 1960, 139).